

Informationen aus der Einen Welt

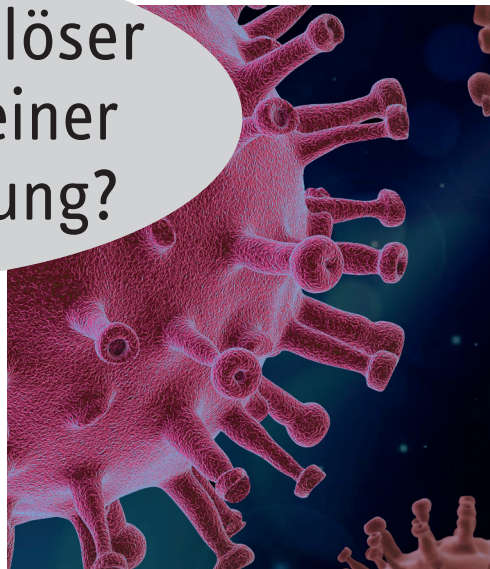
Corona als Auslöser für die Schaffung einer neuen Weltordnung?

„Covid-19 has greatly challenged the current world order. I assume the issue may force the global community to develop a new world order, an idea which I expressed many times before, even before the outbreak of coronavirus when capitalism apparently has created so much injustice in the world. But we will wait and see what happens after the epidemic comes to an end. One thing I am sure will happen is that many things will never be the same again.“

The challenge of coronavirus shows how fragile our world is and how subtle our survival on this planet is and we must admit that man has disturbed the course of nature to a greater extent already in the name of money, wealth and development therefore humanity is exposed to disaster such as this. Seeing what is happening we must admit that we humans are powerless against nature. This is where we rely totally on God's mercy.

The Ev. Lutheran Church is supporting the government's preventive exercise and being engaged on the ground in the fight against the virus. In all this our solidarity as Churches shall prevail.“

Jack Urame, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea



Corona anderswo

Über die Corona-bedingte Situation in Deutschland und Europa gibt es umfassende Berichte, Analysen und Hintergründe in fast allen Medien. Wer weiter in die Welt schauen und wissen möchte, wie in anderen Ländern die Pandemie bekämpft wird, muss schon intensiver nach Informationen suchen.

Mission EineWelt versucht, diese Lücke zu schließen. Interviews mit Auslandsmitarbeitenden des Zentrums liefern aktuelle Informationen aus erster Hand über Corona und die Folgen in den Partnerländern von Mission EineWelt:

<https://mission-einewelt.de/>

<https://www.facebook.com/MissionEineWelt/>

<https://twitter.com/MissionEinewelt>

Thomas Nagel



Foto: Thorsten Krafft

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Danach wird nichts mehr so sein, wie es vorher war“. Mit dieser Aussage setzen sich zurzeit viele unter uns in den Medien, in der Kirche und in den Wissenschaften auseinander. Verständlich, denn die Corona-Krise ist etwas, das wir, wenigstens hier in Europa, so noch nie erlebt haben. Ob der zitierte Satz nun Fluch oder Segen bedeutet, bleibt offen. Es liegt an uns, ob wir etwas daraus machen und was das sein wird.

Als im März die Pandemie Europa überspülte, war zunächst kein Platz mehr für die Themen, um die wir uns bei Mission EineWelt zusammen mit unseren Partnerkirchen kümmern. Angesichts des Stillstands in allen Bereichen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens sowie unserer eigenen täglichen Abläufe, ist das verständlich und nachvollziehbar.

Aber je länger die Pandemie dauert, desto schärfer treten die globalen und lokalen Webfehler im System hervor: Die Lieferketten für medizinische Ausrüstung und Medikamente, die quer über den Globus verlaufen, sowie der Mangel an Betten, Beatmungsgeräten und vor allem an Personal im Gesundheitswesen sind die prägnantesten Beispiele. Alleine sie machen deutlich, wie zerbrechlich ein System sein kann, und wie leicht es zusammenbricht, wenn in erster Linie die Erwirtschaftung maximalen Profits im Vordergrund steht.

Leiden müssen dabei immer die Schwächsten. Und das sind viel zu viele, hier und weltweit. Damit sind wir also doch wieder bei unseren Themen. Wenn jetzt darüber nachgedacht wird, wie es nach Corona weitergeht, wird eigentlich klar: nicht so wie bisher.

Die Missachtung der Menschen- und Arbeitsrechte, der Raubbau an der Natur müssen um Gottes Willen, um der Welt willen und um unser selbst Willen aufhören. Ideen für eine ausgewogenere Gestaltung dieser Welt gibt es schon. Momentan leuchtet das vielen ein. Es liegt an uns, was wir in Zukunft tun. Gemeinsam mit unseren Partner/innen weltweit und mit Gottes Hilfe.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihre und Ihr

Dr. Gabriele Hoerschelmann
Direktorin

D. min.
Hanns Hoerschelmann
Direktor

Mit Massendemos gegen das Virus

Während sich das COVID-19-Szenario auf der ganzen Welt ausbreitete, begannen die Nachbarländer Nicaraguas in Mittelamerika, erste Fälle zu melden und strenge Maßnahmen zur Risikominderung in der Region zu ergreifen. Im Gegensatz dazu hatte die nicaraguanische Regierung unter dem sandinistischen Daniel Ortega bis zum 18. März keine „offiziellen“ Fälle gemeldet und kaum etwas unternommen.

Informationsmonopol

Außerdem zentralisierte die Regierung die Informationen über die Situation und schloss andere zivilgesellschaftliche Akteur/innen systematisch aus. Über das Krankenhauspersonal des Gesundheitsministeriums hat sie „Informations- und Aufklärungskampagnen“ zu diesem Thema gefördert, die als positiv betrachtet werden können.

Staatliche angeordnete Massendemo und keinerlei Abschottung

Allerdings organisierte die Ortega-Regierung paradoxerweise noch am 14. März Massendemonstrationen gegen das Virus unter dem Motto „Liebe in Zeiten des Covid-19“, an denen Staatsangestellte und Schüler/innen öffentlicher Schulen teilnehmen mussten - entgegen den Emp-



Foto: MEW

fehlungen der WHO, Menschenansammlungen zu vermeiden. Das Ehepaar Ortega nahm übrigens nicht daran teil. Diese und andere Handlungen, wie zum Beispiel die Nicht-Schließung von Luft-, See- und Landterminals, wurden von Menschenrechtsorganisationen, Medien und Nichtregierungsorganisationen in Nicaragua als unverantwortlich kritisiert. Darüber hinaus bewertete das SICA (Zentralamerikanisches Integrationssystem) Nicaragua in einem Bericht ebenfalls negativ, weil Nicaragua bisher nur zwei der sieben auf regionaler Ebene festgelegten Maßnahmen einhielt.

Zivilgesellschaft organisiert sich

Daher beschloss die Zivilgesellschaft, sich selbst zu organisieren und nicht auf das Handeln der nicaraguanischen Regierung zu warten. Privatunternehmen, die katholische Kirche, private Schulen und Universitäten ergriffen die Initiative und förderten auf der Grundlage ihrer eigenen Einschätzungen und Analysen der Situation eigene Maßnahmen, um das Infektionsrisiko zu verringern. Auf diplomatischer Ebene haben sowohl die spanische, die amerikanische als auch die deutsche Botschaft ihren Landsleuten die Ausreise empfohlen.

Prekäres Gesundheitssystem

Das nicaraguanische Gesundheitssystem ist prekär. Es verfügt weder über die Technologie noch über eine ausreichende Struktur oder geschultes Personal, um wirksam auf die Bedrohung durch das Virus zu reagieren. Andererseits hat die Zentralamerikanische Bank für wirtschaftliche Integration (BCIE) 8 Millionen US-Dollar für die Prävention gegen das Virus in der zentralamerikanischen Region bewilligt. Es besteht jedoch die Gefahr, dass die Regierung diesen Notfallfonds nicht dazu verwenden wird, COVID-19 aktiv und konstant zu bekämpfen.

Sergio Rios Carrillo



Am Ende doch ein Rohrkrepieler: No Defender 2020 Corona-Pandemie stoppt Nato-Manöver

No Defender? – Vielleicht war es auch schon der Corona-Pandemie geschuldet, dass sich am 12. März nur etwa 60 Menschen am Nürnberger Flughafen zum Protest gegen das gigantische Nato-Manöver „Defender 2020“ einfanden. Sie wollten ein Zeichen gegen das Militärmanöver setzen, das zuletzt vor 25 Jahren in dieser Dimension in Europa durchgeführt wurde.

Von März bis Mai sollten 37.000 Soldat/innen in Deutschland und anderen europäischen Ländern die Stärke der Nato demonstrieren und dabei auch im Grenzgebiet zu Russland aufmarschieren. Der Nürnberger Flughafen war als eine Drehscheibe der Truppenverlegungen eingeplant. Abgesehen von der politisch äußerst fragwürdigen Provokation durch den Aufmarsch im russischen Grenzgebiet kritisierten die Demonstrierenden unter anderem, dass die riesige militärische Leistungsschau zu starken Einschränkungen in der Infrastruktur führe. Nicht nur der

Flughafen werde dadurch zeitweise blockiert, auch das Schienennetz könne beeinträchtigt werden. „Wir sind die, die betroffen sein werden, und deshalb sehen wir es als unsere Aufgabe, uns dagegenzustellen“, erläuterte Lena, die ihren Nachnamen lieber nicht in der Zeitung lesen will. Sie will auch nächstes Jahr gegen Defender demonstrieren, das jährlich durchgeführt werden soll.

Die Bundesrepublik Deutschland, viertgrößte Exporteurin von Militärgütern, unterstützt das Manöver finanziell und mit militärischem Equipment. Und das obwohl die Rüstungsausgaben in

Deutschland die Ausgaben für Bildung und Gesundheit zusammen bereits weit übersteigen. Die Kosten für das Manöver sind extrem hoch: 340 Millionen Euro sollte, so Werner Mesnaric, ein Sprecher der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG-VK) aus Erlangen, Defender 2020 insgesamt kosten. Von diesem Geld sollten zum Beispiel mehr als 450 Panzer und 8.600 Radfahrzeuge organisiert werden. „Wir protestieren gegen diese Geldverschwendung“, empörte sich Mesnaric zusammen mit seinen Sprecherkolleg/innen Manfred Diebold und Dorothea Gaumnitz.

Inzwischen wurde das Militärmanöver abge sagt, unter anderem, weil General Christopher Cavoli, Europa-Kommandeur der US-Armee, nach Kontakt mit Corona-Infizierten in Quarantäne musste. Von dort aus verkündete er, dass nun „Gesundheit und Wohlergehen unserer Soldaten und ihrer Familien“ wichtiger seien als die Zurschaustellung militärischer Schlagkraft. Die Corona-Pandemie hat geschafft, was den Demonstrierenden in Nürnberg und anderswo wohl leider nicht gelungen wäre.

Vera Benter/TN

„[...] Brauchen wir Zeiten von Corona wirklich so etwas wie ein Lieferkettengesetz? Wir sind der Meinung: Ja – jetzt erst recht. Denn die Corona-Krise führt uns auf dramatische Weise vor Augen, in welchem Maße Transparenz und Sorgfalt in globalen Lieferketten in unser aller Interesse liegen. Gerade in diesen Tagen zeigt sich, wie wenig eini- ge Unternehmen über ihre eigenen Lieferketten wissen.

Die Krise wird Unternehmen weltweit dazu zwingen, bessere Systeme zum Risikomanagement aufzubauen, die auch in Krisenzeiten Lieferengpässe verhindern. Diese neuen Management-Systeme dürfen sich nicht nur auf Geschäftsrisiken beschränken, sondern müssen auch Menschenrechte und Umweltschutz in den Blick nehmen! Die Politik sollte diese Chance nutzen und Klarheit für Unternehmen über diese Anforderung schaffen. [...]

Gerade in Zeiten von Corona ist es wichtig, Menschenrechte entlang der Lieferketten in den Fokus zu nehmen! Denn gerade in den ersten Stufen vieler Lieferketten sind die Menschen aufgrund fehlender Absicherung besonders



Im Schatten der Pandemie

Lieferkettengesetz weiterhin dringend nötig!

gefährdet.

Schon jetzt gibt es Berichte aus asiatischen Ländern über fehlende Lohnfortzahlungen oder Einschränkungen von Gewerkschaften. Ein Lieferkettengesetz würde dazu beitragen, derartige Effekte zu verhindern. Zudem ist es durchaus möglich, dass sich das Virus in weiteren Ländern des Globalen Südens ausbreitet. Gerade hier sind jetzt präventive Maßnahmen von Unternehmen essentiell – auch hierzu würde ein Lieferkettengesetz beitragen. Klar ist: Menschenrechte dürfen nicht nur in guten Zeiten gelten. Sie sind nicht verhandelbar, sondern international vereinbarte Grundrechte, die eingehalten werden müssen – auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. [...]

Die Initiative Lieferkettengesetz.de
Vollständiger Text und weitere Infos:
www.lieferkettengesetz.de

Spielsachenproduktion endlich fair?

Fair Toys Organisation will eigenes Siegel

Auf der diesjährigen Spielwarenmesse in Nürnberg hatte die Fair Toys Organisation (FTO) Premiere. Mit der FTO soll eine glaubwürdige Kontrollinstanz geschaffen werden, die sich für die Einhaltung sozialer und ökologischer Mindestanforderungen bei der Spielwarenproduktion wie auch im Spielwarenhandel einsetzt und dafür ein Unternehmensiegel vergibt. Das Konzept wurde von Unternehmen und vom Nürnberger Bündnis Fair Toys entwickelt, in dem auch Mission EineWelt Mitglied ist. Bei einem öffentlichen Fachgespräch auf der Spielwarenmesse wurde das Konzept wohlwollend aufgenommen.

„Jetzt muss sich eine Gruppe engagierter Unternehmen mit der Zivilgesellschaft zusammentun und ein Siegel für faires Spielzeug auf dem Weg bringen“, warb Barbara Fehn-Dransfeld vom Plüschtierhersteller Heunec aus Neustadt bei Coburg für die Umsetzung in die Praxis. Dabei wurde sie von Thomas Eichhorn von Zapf Creation auf dem Podium unterstützt. Auch wenn Organisation und Entwicklung eines Fair Toys-Siegels noch am Anfang stehen, zeigten sich die Initiator/innen optimistisch. Ulrich Brobeil, Geschäftsführer des Deutschen Verbands der Spielwarenindustrie (DVS), freute sich über den gemeinsamen Aufbruch von Zivilgesellschaft, Unternehmen und Verband. Letzterer stehe voll hinter der Initiative, versicherte er. Für die Nicht-

regierungsorganisationen erklärte Maik Pflaum von der Christlichen Initiative Romero (CIR), die Zusammenarbeit von Unternehmen und Zivilgesellschaft in Sachen FTO verlaufe bislang konstruktiv. Mittelfristig soll ein Siegel für fair hergestellte Spielwaren etabliert werden, das die Einhaltung menschen- und arbeitsrechtlicher sowie ökologischer Standards dokumentiert. Das Fair Toys-Siegel solle von Zivilgesellschaft und Industrie gleichberechtigt vergeben werden. Dass eine solche Multi-Stakeholder-Initiative funktionieren könne, habe im Textilbereich die FairWear Foundation bewiesen. Diese könne als „Blaupause“ für den Spielwarenssektor fungieren.

Druck auf Branche wächst

Nachdem der Zulauf der Unternehmen auf der Spielwarenmesse noch überschaubar war, folgten Anfang März über 50 Akteur/innen aus Spielwarenindustrie und Zivilgesellschaft der Einladung von Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly zur Präsentation des Konzepts. Mit zwei Referaten und zwei Podien wurden die unterschiedlichen Aspekte des innovativen Multistakeholderansatzes erörtert. Maik Pflaum erläuterte die Arbeitsweise der FTO und Jürgen Bergmann von Mission EineWelt schilderte die Entstehungsgeschichte der Nürnberger Fair Toys Initiative. Anschließend diskutierten Ulrich Maly

und Professor Harald Bolsinger vom Lehrstuhl Business Ethics & Economics der FH Würzburg-Schweinfurt über kommunale Anforderungen und Herausforderungen bei der Beschaffung nachhaltiger Güter. Im zweiten Podium appellierten Industrievertreter/innen an ihre Kolleg/innen, den „längst überfälligen“ Prozess aktiv mitzugestalten.

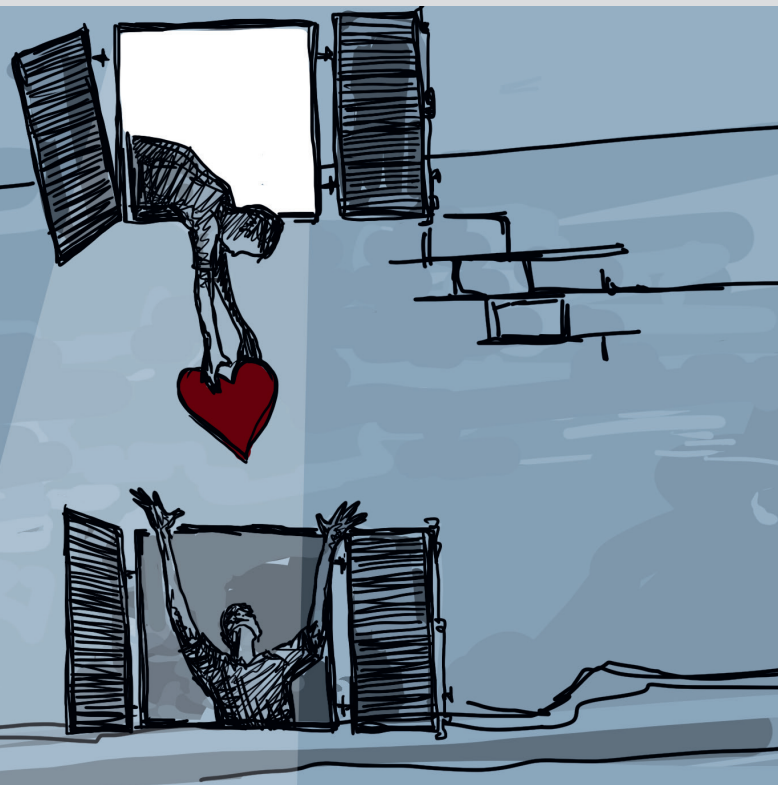
Initiative für Lieferkettengesetz spornt an

Das Engagement der Hersteller wird auch durch das von Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) und Entwicklungsminister Gerd Müller (CSU) angekündigte Lieferkettengesetz befeuert, das Unternehmen zur Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten entlang ihrer Lieferketten verpflichten soll. „Besser jetzt selbst aktiv die Verantwortung übernehmen und die Regeln mitgestalten, als später auf ein Gesetz reagieren zu müssen“, meinte Eichhorn. Die Veranstaltung zeigte, wie der Weg zur Einhaltung sozialer und ökologischer Mindestanforderungen bei fair gehandelten Spielwaren aussehen könnte. Die Fair Toys Organisation steht mit einer Geschäftsstelle und zwei Mitarbeitern in den Startlöchern und freut sich auf weitere Akteur/innen. Am 27. Mai 2020 soll die Fair Toys Organisation in Nürnberg offiziell gegründet werden.

Jürgen Bergmann

Ein Virus hat die Welt im Griff

Viele Menschen in unseren Partnerkirchen trifft es besonders hart und sie brauchen dringend Unterstützung.



Covid-19 bestimmt derzeit unser Leben. **Eine Katastrophe, die sich niemand von uns je hätte vorstellen können.** Ausgangsbeschränkungen wurden weltweit verhängt, Menschen sterben, die Wirtschaft steht in vielen Bereichen still. Wir haben Angst, sind verunsichert und ratlos. Was wird sein? Wie soll es weitergehen? Was ist mit meiner Familie, meinen Freunden und Nachbarn?

Hier in Deutschland haben wir eines der besten Gesundheitssysteme der Welt, und dennoch könnten wir auch hier schon bald an unsere Grenzen kommen. Seit das Corona-Virus in unseren Partnerkirchen grassiert, wird die ohnehin schon herausfordernde Lage in den dortigen Gesundheits- und Sozialsystemen auf eine harte Probe gestellt. Überall sind die Krankenhäuser in Alarmbereitschaft. **Sollte Covid-19 mit voller Macht zuschlagen, kommt die Gesundheitsversorgung vielerorts vollständig zum Erliegen.** Vor allem im ländlichen Raum gibt es oft nur kleine, schlecht ausgestattete Krankenstationen. Doch ohne sie gäbe es in vielen unserer Partnerkirchen überhaupt keine medizinische Versorgung. Die Pandemie führt uns die Wichtigkeit medizinischer Grundversorgung nicht nur in Deutschland deutlich vor Augen.

Hilferufe aus Liberia, Papua-Neuguinea, El Salvador erreichen uns. Auch in **Brasilien, Kenia** sowie im **Kongo** wird Unterstützung benötigt, hier gibt es schon Corona-Tote. **Im Kampf gegen das Virus müssen wir zusammenhalten.** Durch die Krise hat sich vielerorts auch die soziale und wirtschaftliche Lage extrem verschärft und führt zu großer Not. **Viele Menschen erwirtschaften kein Einkommen mehr. Unsere Partnerkirchen berichten uns, dass**

zahlreiche Familien sich keine Lebensmittel, Miete und Medikamente mehr leisten können. Zusätzlich sind durch die Krise die Preise gestiegen, so dass **die Not besonders für arme Familien noch größer geworden ist.**

Es muss schnell gehandelt werden. Deshalb hat Mission EineWelt einen Nothilfefonds aufgelegt. Hieraus können kurzfristig und koordiniert dringend benötigte Gelder an unsere Brüder und Schwestern weitergeleitet werden. **Seit Jahrzehnten stärken wir gemeinsam die Arbeit in vielen Partnerkirchen – das werden wir auch weiterhin tun.**



Jeder Euro Ihrer Spende für diesen Aufruf wird von der bayerischen Landeskirche verdoppelt!

Bitte unterstützen auch Sie mit Ihrer Spende diesen Fonds und somit die Arbeit von Mission EineWelt, damit schnell wichtige Soforthilfe und eine anschließende Anschubhilfe erfolgen können.

Ihre
Gabriele Hoerschelmann und Hanns Hoerschelmann
Direktor/in von Mission EineWelt

Spendenkonto Mission EineWelt: Evangelische Bank eG
IBAN: DE56 5206 0410 0101 0111 11 • BIC: GENODEF 1EK1
Stichwort: 1410160 Corona-Hilfsfonds

IMPRESSUM

Mission EineWelt
Hauptstraße 2 • 91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874 9-0 • Fax: 09874 9-330

Stadtbüro Nürnberg
Königstraße 64 • 90402 Nürnberg
Tel.: 09874 9-1803 • Fax: 09874 9-3160

E-Mail: info@mission-einewelt.de
www.mission-einewelt.de

Redaktion: Thomas Nagel

Layout: Daniela Denk

„Informationen aus der Einen Welt“ erscheinen zweimal jährlich als Beilage im Sonntagsblatt



Die für Ende März 2020 geplante Aktion „**Eine Woche ohne Plastik**“ muss leider verschoben werden. Sie wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. <https://keine-ware.de/eine-woche-ohneplastik/>



Internationaler
Evangelischer
Freiwilligendienst

Weitere Infos:



Infotag-Termine

München, 17.10.2020,
im EineWeltHaus Nürnberg, 07.11.2020